

Merseburger Tageblatt

Verlagspreis frei Haus durch die Postträger viertel, M. 1.50, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen halbj. und 14 Pf. monatlich, Vierteljahrs 1.20, halbjährlich 2.40, jährlich 4.80. — Einzelnummern 10 Pf. — Einzelnummern sind nicht abzugeben. — Für unregelmäßige Lieferungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — General-Adm. Gesellschaft des Verlags.

Kreisblatt

Einzelnenpreis für die 8 spaltenige Einheitsgröße oder deren Raum 20 Pf., für freie Anzeigen, Anzeigen und Familien bet. 10 Pf. Die Cuttierung für die laufende Belegzeit (abwärts) beträgt monatlich mit dem Belegern auf keine Kosten in der Zeitung. — Einzelnummern 10 Pf. — Abbestellung und Vorauszahlung etc.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Illustrierten“

Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 22

Mittwoch, den 27. Januar 1915.

155. Jahrgang.

Dem Deutschen Kaiser!

Der 27. Januar. Ein Feiertag, kein Feiertag. So will es der Kaiser. Fünfundzwanzig Geburtstagstagsfeier Alberts II. konnte das deutsche Volk in Frieden und Freude begehen. Überall klangen die Wecker, dröhnte das Hurrah der begeisterten Festgenossen, wo immer Deutsche wohnten und friedlich wirkten und streben in der fast zu Gewissheit gediehenen Hoffnung, daß es dem unerschütterlichen Friedenswillen unseres Kaisers immer und immer gelingen würde, die allesfahnen ausstreichende Kriegsgier der rafflos rüstenden Nachbarn zu dämpfen. Trotz wahllos heugener und wühlender Reider in Ost und West, trotz endloser Abelschiffe, wo immer es sich nicht fand, deutsche Rechte zu betonen und zu verteidigen — das deutsche Schwert blieb in der Scheide, und jähenfährig oft sahen des Kaisers Heerführer dem wilden Treiben der schamlosen Wähler zu, die ritzig um die deutschen Grenzen mit schmelzendem Eigenbrand dem deutschen Volke die Lebensluft zu vergiften trachteten.

Der feste Glaube an Gott als den allmächtigen und unerforschlichen Leiter der Menschheitsgeschichte barmte des Kaisers Hand, auch wenn der helle Jörn über der Widerfacher Niedertracht sie zum Schwertgriff zuden ließ. Der feste Glaube an die göttliche Gerechtigkeit und Allmacht auch gab ihm den Glauben ein, daß Blut dicker ist als Wasser. Die völlige Reinheit seines Gewissens, das Bewußtsein, niemand Ables zu tun und lebendig für die Wahrheit und den Schutz der eigenen Volksgenossen und Volkswohlfahrt besorgt zu sein, ließ ihn trotz drohender Kanale an die Qualität und ehrliche Friedensliebe nicht nur Vögel-Gewiss, sondern auch des „heiligen“ Mikotans glauben. Nur ein Lump sucht ja in jedem Mitmenschen stets den anderen Lumpen; der Wiederwahr aber glaubt solange in dem Nächsten einen Gesinnungsgenossen zu finden, bis ihm Tatsachen seinen Irrtum be weisen.

Aber verbot auch der christliche Glaube unserm Kaiser, das Schwert zu zücken, ohne daß zwingende Lebensnot des Volkes es gebot, so war er doch je und je rafflos bemüht, es zu schärfen, die Bestraft des Reiches stedenlos und lädendlos, erzstarrend zu Lande und zu Wasser zu rufen. Und manches listernen Feindes Bild ward geblendet und geschreckt von dem glänzenden Glanz deutschen Gewissens, von dem dröhnenden Schritt sich in reichlichen Woffentanz übender deutscher Legionen. Und einzeln und zu zweien wagte sich kein er der neidgeschwellen Feinde an den gepanzerten deutschen Necken, dem der Österreichisch-ungarische Bundesgenosse treu zur

Seite stand. Aber dem siebenten Edward, dem Vorkind aus deutschem Gekheit auf Englands Thron, dem seiten Vorkind mit dem Panzergewissen, glückte es, einen Dank aus Rüge, Gankel, Raufucht, Gabiger und Selbstberung zu mischen, der die Sinne und die gegenseitige Eiferfrucht aller Feinde Deutschlands in Ost und West benebete und in ihnen den Glauben an ihre unbezwingliche Übermacht durch die erdrückende Mehrzahl, den taumelnden Vorkindfranzösisch des Sieges über Deutschland erweckte.



Und des Schwannmerl-Edward Saet ging auf. Von Ausland gedungene Mörder füllten Erbprinz Franz Ferdinand; Ausland, Frankreich und England — letzteres mit der traditionell-gleichwertigen Gehe der „Beschügung“ der belgischen Neutralität, stellten sich schre-mend vor das serbische Mordrecht und rüsteten ihre Heere, während ihre gespaltenen Jüngen noch Friedenswünsche kispelten.

Da ersch Kaiser Wilhelm, daß es um Leben, Freiheit und Ehre Deutschlands ging, daß jedes längere Zögern Selbstmord bedeutete, daß Gott selbst ihn das deut-

liche Volk vor die größte und herrlichste Aufgabe stellte, die je die Weltgeschichte einem edlen Volke zu teil werden ließ: den Kampf um die eigene Freiheit und das eigene Volkstum nicht nur, sondern um die Freiheit der Menschheit, um Wahrheit und Recht, um christliche Gerechtigkeit und Bruderliebe gegen Mammonismus, Rüge, Kaiser und blutiges Hummentum.

Und wie ein Feuerstrahl fuhr auf des Friedenskaisers Geheiß das deutsche Schwert aus der Scheide, des Friedenskaisers, dem das hämische Geschmeiß der Feinde schon nachgah, daß er nicht wagen würde es zu zücken aus Furcht vor der Empörung der Arbeiterklasse, der Polen und Elsäßer, der latsoffischen Unterthanen!

Auch das ist ein unvergängliches Verdienst unseres Kaisers, daß er sich auch in der bittersten Zeit innerpolitischer Kämpfe, unter dem Einbruch giftiger, hohlrückender Artikel einer gewissen Presse in seinem Glauben an das deutsche Volk nicht erschütterte ließ, daß er trotz allem glaubte und wußte — wenn es gilt, wenn Gott uns selbst das Schwert in die Hand drückt, dann steht das ganze deutsche Volk wie ein Mann zu mir, dann kommt ganz Deutschland auf wie eine Pulvermine und wecht dem Feind, der die Stirne dem Jörn teutonienus bent!

Und so ist es gekommen. „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Dies stolze, herrliche Wort wird Deutschland seinem Kaiser nimmer vergessen. Das Gelöbnis aber, dies Kaiserwort zum Schiboleth zu wählen, auch wenn des Krieges Stürme schweigen und der Eichenkranz des Siegers sich um die Stirne unserer Krieger schmieg, dem Vaterland zu dienen, nicht der Partei, sein Wohl über alles zu stellen, in allem deutsch zu fühlen, zu denken, zu handeln, treu und unerschütterlich, dies Gelöbnis und das Geheiß zum Höchsten um Sieg für unsere große und gerechte Sache feien die Obergaben, mit denen jeder Deutsche morgen sich dem Throne des erhabenen und über alles geliebten Kaisers naht. Aber alles geliebt, weil er so ehlich, so fürstlos, so fromm, so treu sich erwiesen hat seinem Gott und seinem Volke gegenüber, wie — nun wie eben nur ein deutscher Fürst, ein Hohenzoller es vermochte.

Wenn morgen aber die ehernen Klänge der Kirchenglocken den Geburtstag unseres Kaisers einläuten, wird jedes deutsche Herz überquellen von Dank gegen Gott, der uns in dieser Zeit diesen Herrn und Herzog schenkte und von heiserer Bitte um Heil und Gnade für ihn. Gott schütze und segne unsern Kaiser!

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betz.

1. Höchstpreise für Speisekartoffeln;
2. Verbot des Schrotens von Roggen und Weizen.

Tageschronik.

Der Bundesrat erläßt Verfügungen über Beschlagnahme der Getreidevorräte, ferner über eine beschlagene Anzeigepflicht und Abgelung des Verbrauchs, sowie über Sicherstellung der Fleischvorräte.

Aber die Seeschlacht in der Nordsee veröffentlicht die englische Admiralität wie immer einen erstlogenen Bericht.

Die Dreiverbanditen kreben einen neuen Treuschwur und Ausland bei dieser Gelegenheit einen Soldatensumpfen.

In Portugal steht es für die jetzige Regierung unzulässig aus.

Der Dampfer Dacia hat seine Ausreise angekreuzt.

Prinz Joachim von Preußen ist neuerdings unter Abwehrerscheinungen erkrankt.

Das Befinden des kleinen Erbprinzen von Branschwieg hat sich etwas verbesert.

Don des Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen

über die Seeschlacht in der Nordsee gibt die englische Admiralität eine offenbar verlogene Darstellung. Wir kennen die verdächtige Gewiss-

senhaftigkeit unserer obersten Heeres- und Flottenleitung zu gut und wissen, daß wir uns auf von dort mitgeteilte Tatsachen unbedingt verlassen können. Deshalb berichtet uns auch die feindliche Zählberung unzuverlässiger, als die geradezu unannehmerliche Verlogenheit der amtlichen englischen Stellen feststeht.

Die englische Darstellung.

London, 25. Jan. (Meuter). Die englische Admiralität berichtet vom 24. Januar: Keine früh bemerkte ein englisches Geschwader, bestehend aus Schlachtskreuzern und leichten Kreuzern, unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty und einer Flottille von Torpedobootführern unter dem Befehl des Commodore Turbitt vier deutsche Schlachtskreuzer, mehrere leichte Kreuzer und eine Anzahl Zerstörer, die einen westlichen Kurs verfolgten und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Der Feind beschrie sofort um, als er unsere Schiffe erblickte, wurde aber verortet und

um 9,30 Uhr kamen die Schlachtkreuzer „Pion“, „Tiger“, „Prinzess Wauke“, „New Zealand“ und „Andromeda“ in Sicht. Die deutschen Kreuzer „Graf Adolph“, „Müller“, „Zenta“ und „München“, die bereits vorher aus der Sicht gekommen waren, kamen nun wieder der deutschen Schlachtkreuzer wurden ebenfalls beobachtet, konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen und ein Geschütz erwidern, was die Unwissenheit von deutschen Unterseebooten und Minen die weitere Verfolgung unmöglich machte. Kein englisches Schiff ist verloren gegangen. 1) Die Verluste an Menschen sind leicht. „Pion“, der die Schlachtkreise anführte, hatte nur 11 Verwundete und keinen Toten. 2) von der Besatzung des Kreuzers „München“, die 883 Mäpfe stark war, sind 123 Mann gerettet worden.

Gegenüber dem englischen Admiralsbefehl muß nach den uns gewordenen Mitteilungen von noch unrichtiger Stelle auf die Angaben des amtlichen deutschen Berichts hingewiesen und noch einmal festgestellt werden, daß einer der englischen Schlachtkreuzer untergegangen ist. Sines unserer Torpedoboote hat ihn, der schon fast unter unserem Geschützfeuer gestanden hatte und auf der Seite lag, durch zwei Torpedoschiffe zum Sinken gebracht. Hier, wo viele Zeugen auf deutscher Seite vorhanden waren, sollte man denartige Entstellungen fast für ausgeschlossen halten.

Der Untergang eines der englischen Schlachtkreuzer ist jedenfalls von unserer Seite nicht nur durch die am Kampfe beteiligten Schiffe und das zum Schuß gelangte Torpedoboot, sondern noch durch ein in der Nähe des Kampfplatzes befindliches deutsches Zerstörerboot einwandfrei festgestellt. Ebenso wie heute mit Sicherheit feststeht, daß der von England noch immer nicht angegebene Verlust „Andromeda“ Tatsache ist, an der noch den darüber veröffentlichten Photographien nicht mehr zu zweifeln ist, ebenso wie wir wissen, daß in der Schlacht bei den Falklandsinseln die englischen Schiffe erhebliche Beschädigungen erlitten haben, die sie jetzt im Tod von Gibraltar aus absehbare, ebenso wird nach kurzer Zeit auch von anderer Seite der Untergang dieses Schlachtkreuzers und, wie wir glauben annehmen zu dürfen, auch noch zweier englischer Torpedobootzerstörer nachgewiesen werden. Nicht anders ist es mit den Beschädigungen der an dem Geschütz beteiligten englischen Schiffe. Sie lassen sich deutharerweise infolge der großen Geschützentfernung, namentlich soweit Menschenverletzung in Betracht kommen, nicht kontrollieren. Aber so viel scheint festzustellen zu können, daß von deutscher Seite, vor allem auch von dem vorher erwähnten Zerstörerboot erhebliche Beschädigungen, so z. B. das Versinken von Masten, Verdrängung von Schornsteinen haben beobachtet werden können, auch auf weitere Verletzungen, und vor allem auch an Masten und an der ohne Weiteres geschlossen werden darf.

Zuletzt uns bis jetzt Mitteilungen über den Verlauf des Geschlusses vorliegen, scheint es sich um den Kampf zweier Minuten gehandelt zu haben, der sich auf südlicher Ausrichtung entwickelte. Daß aus dieser nach der Deutschen Ansicht im gerichteten Unterstützung für deren Boote für den feindlichen Admiral wohl nur tattische und artilerieartige Überlegenheiten maßgebend gewesen sind, von englischer Seite der Schluß eines deutlichen Zurückweichens gezogen wird, kann nicht weiter Wunder nehmen. Aus der Unterstützung der kämpfenden Geschwader mag sich auch erklären, daß der überlebende Teil der Besatzung unseres „München“, der infolge von Misshandlungen zurückgebracht war, und bei dem kurz vor dem Untergang eine Detonation beobachtet wurde, später von hinter der Front stehenden Leichten englischen Streitkräften aufgenommen wurde.

Amsterdams, 25. Jan. Das Allgemeine Handelsblad macht aus Amsterdam: Der Kapitän eines Fischdampfers, der sich am Sonntag nicht weit von der Westküste entfernt befand, erzählt, daß zwei englische Zerstörer getroffen wurden, das eine mittig, das andere am achterdeck.

Ein neuer Rüstungsboom

Stockholm, 24. Jan. Pariser Korrespondenzen hiefziger Blätter melden: Die Zeitungscommentare über den in der „Times“ gemachten Vorschlag einer Zusammenkunft der Verbündeten in Paris, um die Grundzüge über ein „neues Zusammenwirken“ festzulegen und die Einseitigkeit betreffs der Interessen der Verbündeten bei den künftigen Entscheidungen des Krieges zu erwidern, sind ziemlich unklar und zaghaft. Man vermehrt, daß dieser Vorschlag gemacht worden ist, um jeden Versuch von Separatverhandlungen zu verhindern.

Der Kampf bei Ypern.

Berlin, 26. Jan. Nach Zeitungsmeldungen aus Rotterdam hat seit einigen Tagen der Kampf bei Ypern wieder an Vehementheit gewonnen. In der Nacht sei der Kampf wieder aufgenommen worden.

Zepplene über Ruhen.

Mailand, 24. Jan. Nach der Meldung einer Pariser Tageszeitung sind am vergangenen Dienstag drei Zeppeline über Antwerpen, 40 Kilometer westlich Paris, gesichtet worden.

Die Telephoneinrichtung unter dem Strohanfen.

Dem Neerzöcher „Allgemeines Handelsblad“ wird aus Paris berichtet, daß in Valenciennes bei Heelt fünf französische Offiziere eine Telephoneinrichtung unter einem Strohanfen hatten. Da die Deutschen hier entdeckt, wurde der Hausen beschlagnahmt. Dabei entdeckte man unter dem Strohanfen eine Zelle, in der sich die Offiziere schon seit einem Monat befanden und telephonische Gespräche mit dem französischen Heer unterhielten. Sie hatten noch Lebensmittel für drei Monate bei sich.

Ein himmlischer Luftangriff.
Berlin, 26. Januar. Nach dem Pariser Journal hat man einige Tage vor dem Zeppleneinsatz über der englischen Stadt London eine feurige Kugel, die nach für einen Bombenhitze. Dies war eine Zündung. Man fand jetzt bei der Stadt einen 28 Pfund schweren Meteorstein. (Post. Ztg.)

Aus dem Osten

Die Südwärtsverchiebung der Russen.
Der stets gut unterrichtete militärische Mitarbeiter der „Grazers Tagespost“ schreibt:

Zeit einigen Tagen ist eine starke Südwärtsverchiebung auf russischer Seite zu bemerken. Die Russen haben Streiträume aus Mittel- und Nordpolen über die Weichsel zurückgezogen, um sie mit der Eisenbahn auf andere Operationsplätze zu schaffen, nämlich nach Galizien und nach der Karpatengegend. Meldungen von der Räumung einiger ohschlagiger Städte durch die Russen sind wohl so zu verstehen, daß die Russen die dort stehenden Befestigungen in südlicher und östlicher Richtung in Marsch gesetzt haben, um die in den Karpaten stehenden Truppen zu verlasten. Auch in diesen militärischen Maßnahmen zeigt sich der russische Zug nach dem Süden. Ob diese bemerkenswerten Truppenverchiebungen offensive Tendenzen haben oder ob sie der Plättung der besetzten Gebiete gelten, muß sich erst noch zeigen.

Nach Meldungen polnischer Blätter haben die Deutschen die Verbindungen zwischen Petrikau und Czestochowa wieder hergestellt. An der Wiederherstellung mehrerer anderer Eisenbahnlinien arbeiten die Deutschen mit der größten Emsigkeit.

Miele von den Verbündeten erobert?
Wien, 25. Jan. Die „Krafter „Na agora“ meldet: Die auf der Linie Czestochowa—Wloclawische Warsche befindlichen verbündeten Armeen sind in dieser Richtung erobert.

Der Österreichische Heeresbericht.
Wien, 25. Jan. Amtlich wird bekannt: In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse, nur an der Nordgrenze leichte Gefechte mit russischer Kavallerie. Die zur Wiederergewinnung des von uns eroberten Stellung in oberen Ungarn und bei Belgrad wurde im oberen Teil russische Gegegnungsfälle wurden in Litwa abgewehrt. Ein Versuch des Heeres, bei Maslowa durchzubrechen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über Zielona zurück.

Die Kämpfe der letzten Tage brachten uns in den Karpaten 1500 Gefangene ein.

Die Geldtanne der Dreiverbündeten.

Paris, 25. Jan. Der Agent des russischen Finanzministeriums Kojalowski macht den Vorschlag, für die internationale Verrechnung zwei internationale Goldmarken, die von Russland einzuhalten und in den Ländern zu schaffen, die nicht mit Gold transportieren dürfe und der verbündeten Regierungen die Möglichkeit geben würde, ihre Solidarität in ökonomischer Richtung zu zeigen.
Jedes der drei Länder soll 600 Millionen Franken Reichsmarktscheine mit niedrigem Zinssfuß herausgeben, die erst im Laufe von 5-10 Jahren nach Beendigung des Krieges getilgt werden. Jeder Staat bestimme eine gleiche Menge dieser Reichsmarktscheine und die drei Reichsbanken würden auf dieselben Kredit geben.
Jeder Staat darf die Scheine seinen Angehörigen gegen die eigene Valuta zu den nach seinem Willen festgesetzten Bedingungen verkaufen. Nach Beendigung des Krieges verreichen die drei Reichsbanken mit einander. Umgekehrte Scheine werden von jedem der drei Staaten zurückgenommen.

Der Grundgedanke von Kojalowski habe ich bei dem außerordentlich niedrigen Kurs der russischen Valuta in Frankreich und England aufzuhelfen und ohne Geldwert russische Kredite in Frankreich und England zu erschließen.
Der türkische Feldzug
Die schweren Verluste der Russen in Kaukasus.
Aus Tauris, 23. Jan. in Anstothien wird gemeldet, daß dort ein Zug von 600 Mann, bestehend aus 20 Bataillon und 2400 Mann eingetroffen ist. Nach ihren Aussagen haben die türkisch nach dem Kaukasus gebrauchten Truppen aus Tursien in der letzten Zeit schwere Verluste erlitten, daß abstrakte Kompanien nur noch 20 Mann stark sind.

Serbien und die Türkei.

Der serbische Pressedruck berichtet: Die serbische Regierung erklärte sämtliche mit der Türkei abgeschlossenen Verträge für null und nichtig, da die Türkei den seitlichen Krieg auch für ihr das serbische Gebiet proklamiert habe. Nir, wenn schon!

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 26. Jan. Der Generalfstab teilt mit: Infolge des Unwetters kamen die militärischen Operationen im Kaukasus auf beiden Seiten zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem Teil unserer Front zurückzuziehen und zum Rückzuge zwingen, beschätzte sich mit der Befestigung neuer Positionen, die er halten konnte.

Don den Kolonien und übersee

Der Reichstag, hat die Namen der überlebenden unseres Kreuzergeschwaders aus der See Schlacht bei den Falklandsinseln veröffentlicht. Ein Vergleich aus der Marine-Liste mit den bekanntgemachten Namen ergibt nun, daß alle vier Kommandanten der zum Sinken gedragten Schiffe den Tod in den Wellen gefunden haben; es sind nicht Kapitän E. Schulz (Heß) von dem großen Kreuzer „Graf Adolph“, von dessen Besatzung niemand gerettet wurde, Kapitän E. Moller von dem großen Kreuzer „Graf Scharnhorst“, Präzisionskapitän v. Schönbura (Rul) von dem kleinen Kreuzer „München“ und Kapitän G. von dem kleinen Kreuzer „München“.

von dem kleinen Kreuzer „München“. Auch diese Todesliste zeigt, welche ein herrlicher Geist in unserer Marine zuhause, der bei dem großen Kreuzer „Graf Adolph“ seine Hingabe zum „Graf Scharnhorst“ geleistet hatte, mit dem Schiff in die Tiefe gesunken ist, was sofort nach der Schlacht bekannt geworden ist, was sofort nach dem Untergang bekannt wurde. Der Kommandant des großen Kreuzers, der in die Tiefe gesunken war, auf „Graf Scharnhorst“. Sein Name ist nicht unter denen der getreteten 16 Offiziere des großen Kreuzers (die Zahl der Offiziere war groß, da die Zahl der Seeleute zu dem Kommando zu See aufgeführt waren). Der Kommandant des kleinen Kreuzers „München“ war nicht unter denen der getreteten 16 Offiziere des großen Kreuzers (die Zahl der Offiziere war groß, da die Zahl der Seeleute zu dem Kommando zu See aufgeführt waren). Der Kommandant des kleinen Kreuzers war nicht unter denen der getreteten 16 Offiziere des großen Kreuzers (die Zahl der Offiziere war groß, da die Zahl der Seeleute zu dem Kommando zu See aufgeführt waren).

Neutralen.
Portugal in Wehen.
Reisende aus Portugal versichern, daß die Lage unheimlich ernst ist. 300 Offiziere hätten ihren Degen abgegeben zum Zeichen ihrer Solidarität mit dem Aufstand. Die Besatzungen ihrer Klammern und weigerten sich, die Klammern zu verlassen, wo sie sich als in Arrest befindlich betrachten. Dies geschähe als Protest gegen den Versuch der Militärregierung, den Führer der Revolution zu gefangen zu nehmen. Die revolutionäre Partei übergegangen sei. (Neuenermeldung aus Lissabon.)

Amerikas Baumwollausfuhr unter englischer Kontrolle.
Genf, 25. Jan. Amerika, das der Dreiverbündetenwächter, durch den Verkauf von amerikanischer Baumwolle nach Frankreich, Spanien und anderen Ländern die für Deutschland bestimmten Baumwollballen mit K-Strahlen durchsuchen, um zu verhindern, daß Kriegsunterstützung ausgeführt werde. Dieser Unterordnung möchte der englische Konsul mit amerikanischen Polizeibeamten bei. Was ist der amerikanische Stolz der Unabhängigkeit gegeben!

Bulgarien und Serbien.
Petersburg, 23. Jan. Ein Telegramm der „Rusische Wochenschrift“ aus Sofia berichtet, daß am 17. Januar eine bulgarische Note mit dem Charakter eines Ultimatum an Serbien gerichtet worden sei.

Kopenhagen, 23. Jan. Die „Nyhede Slaw“ meldet aus Sofia: Bulgarien beabsichtigt bei Beginn der Dienstleistungen des deutsch-österreichischen 15.000 Mann starken bulgarischen Serbisches-Regiments einzugreifen und es weichen zu lassen. Zerstören Serbisches-Regiments sein, monatlich reichlich die in österreichischer Gefangenenschaft befindlichen serbischen Soldaten, die aus Bulgarien kommen, freizulassen hat. Ein Transport solcher Soldaten soll bereits über Bulgarien nach Serbien abgegangenen sein.

Schweden gegen England.

Kopenhagen, 25. Jan. Den Vätern wird aus Lissabon gemeldet: Schweden bereitet sich zu schwerer aktiver Stellungnahme gegen die Verengung seiner Handelsbeziehungen durch England. Die Regierung erwidert eingetragene den bereits bekannt gewordenen Vorstoß eines tüchtigen Schrittes der schwedischen Handelsflotte durch begleitende Kriegsschiffe. Es haben bereits eine Anzahl Konferenzen der Minister mit dem Kaiser stattgefunden.

Die Abfahrt der Dacia von Galesdon.

Mailand, 25. Januar. Der Dampfer „Dacia“ hat nunmehr seine Reise von Galesdon aus angetreten. Der Kapitän erklärte, daß er die gewöhnliche Route einschlagen und nichts tun werde, um der Beschlagnahme auszuweichen. Die englische Regierung erklärte offiziell, daß sie das Schiff beschlagnahmen werde, die Ware jedoch ohne weitere Anstöße für die Meerer nach Rotterdam gefahrt werden. Ein anderes Schiff, der Dampfer „Guillemina“, ist gestern ebenfalls mit einer Ladung Lebensmittel für Deutschland von Neapel abgegangen. Die Reederei in America unvollständigere Deutsche, erklären, daß sie, falls das Schiff beschlagnahmt wird, aus dem Staatsdepartement in Washington ein Telegramm an die Regierung von Warschau senden, mit denen sie Krieg führen, zu verhindern zu wollen.

Verschiedene Nachrichten.

Berichterstatter im Hinblick des Prinzen Joachim.
Berlin, 25. Jan. Prinz Joachim von Preußen konnte bisher den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit geplanten Erholungsurlaub nicht antreten, da vor einigen Tagen erneut hartes Fieber auftrat.
Der Österreichische Trabant der Kaiser Franz Joseph.
Wien, 25. Jan. Erzherzog Karl Franz Joseph ist gestern abend mit Gefolge aus dem deutschen Alpenausgang über den Kaiser in Anden empfunden. Die mehr als eine Stunde dauerte.

Sitzung der Stadtverordneten.

Merseburg, 26. Januar.

Zu der heutigen Sitzung der Stadtverordneten waren vom Magistrat die Stadträte Wolff, Parth, Fische, Schönb, Kommerzienrat Berger als Vertreter, Assessorrat Dr. Fehne und Blanke anwesend.

Dankadressen.

Der Eintritt in die Tagesordnung nach der Vorleser, Herr Stadtrat Wolff, dankt, daß von dem früher hier dienstlich tätig gewesenen Hausmann von Langensdorf ein Dankfähres für die individuellen Weihnachtsgaben und vom Herrn Bürgermeister Dr. Schönb ein festes für reichhaltiges eingegangen sei.

Zahl eines Schiedsmann-Zirkulars.

Vorgeklagen und wiedergewagt wird Herr Privatmann Wilhelm Schwilke, (Merseburger Vorwerker Landesrat Wolff).

Erneuerung der Lampen in der Krankenhausstraße. Nach dem Bericht des Stv. Leichmann sind 6 Gaslampen in der Krankenhausstraße in der Pruskasiedlung zu erneuern.

Übernahme von Wehrkosten für Zerstör- und Pferdebesitzer.

Zu der von uns bereits bekannt gegebenen Magistratsvorlage führte der Berichterstatter Verrechnungsgeschäft auch noch an: Nach der Herbeiführung des Landwehr-Enthaltens und der Unterbringung derselben in Heeresunterstützung mußte die Einunterstützung-Deputation annehmen, daß zur Vermeidung einer Einunterstützung vorliegt und infolgedessen keinen der Militärbesitzer der Kategorie Zerstör (Sommer 14 Flg., Winter 19 Flg.) befreit wird.

Eine weitere Nachbewilligung erfordert die Pferdebesitzer der Kategorie Zerstör, die Preise für Heu, Stroh und Strohhalm in der letzten Zeit höher gefallen, als von der Militärverwaltung vergütet wird.

Von einer Infektionsbarade.

Auf den Ausführungen des Referenten Stv. Franzenheim zu der unteren Ferner schon bekannten Magistratsvorlage haben wir hervorgehoben die Errichtung der Barade.

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreisler.

Nach dieser Richtung hin konnte man jedoch bedauerlicherweise einwirken: „D. er hat einen millionenschweren Dintel, den er später mal herbt. Er ist überhaupt ein sehr netter manierierter junger Mann; fogar artig.“

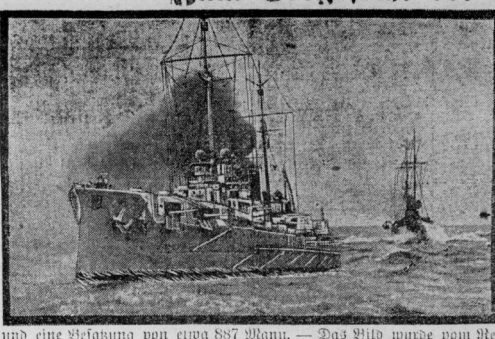
„Hallo — wie heißt er denn?“ „Gersblatt!“ „... hätte sie auf ein Haar hingehört.“ „Direkt gefährlich sah der kleine Citymann in diesem Moment aus; dunkelrot im Gesicht mit weitauferstehenden Augen. „Was?“

„Er — von den Sta — reum! das reum“ mit n geschrieben. Meinen nicht?“ „Er antwortete nicht mehr; er winkte nur mitleidig, sehnlich, gehen Sie mir mal schnell in Kogulat, Charentre oder Boonelan, ganz egal!“

„So, nun erzähle weiter, schöne Frau: heißt du den Dintel?“ „Sie schaute mitleidig ab: „D — er ist doch ein Kind!“ „Aber weshalb dann eigentlich diese — Verbindung?“

„Sch opere mich für mein Vaterland!“ sagte die Witwe Zarogolowitsch mit edler Würde. „Das mußst du mir selber schülern, ja?“ hat er schadenlos. Jetzt plötzlich schmerzte der blonde Lippen nicht mehr; er hätte fogar noch einen zweiten bezuggeben, ohne mit der Wimper zu zucken.

Zum Seegefecht bei Helgoland.



Das Bild wurde vom Reichsmarineminiaturverfasser genehmigt.

Die Seeeschlacht am 24. Januar ist nicht dem Seegefecht vom 28. August 1914 der erste große Infanturnstöß zwischen deutschen und englischen Seeestreifen in den europäischen Gewässern. Nach dem amtlichen Bericht waren die Engländer auch diesmal unseren angreifenden Schiffe an Geschwärtwert weit überlegen, und trotzdem konnten wir den Briten den gleichen Schaden beibringen, den sie uns zugefügt haben.

macht sich einmal wegen der fortgesetzt steigenden Besetzung des Kranenbanwes im allgemeinen notwendig und zum anderen deswegen, weil in der jetzigen Kriegszeit mit der Zunahme der Infektionskrankheiten gerechnet werden muß und in die derzeitigen Räume keine Kranen mehr aufgenommen werden können.

mit der Herabgabe einer Barade unterläßt, antwortet der Van-Deperment Stadtrat und Referent Herr Dr. Fehne: Der Militärarzt hat uns erklärt, daß er nur zwei Paarreibrücken zur Verfügung habe, die er für militärische Zwecke nicht dringend gebrauche, jedoch eine Vergabe an die Stadt nicht gedacht werden könne.

Die Kommission freilich dem Geant, ob es nicht praktikabler und billiger sei, Privaträume zu mieten. Es lag auch ein Angebot vom „Bienenhof“ vor. Es hätten dort aber so große bauliche Veränderungen vorgenommen werden müssen, daß die Kommission besser hiervon Abstand genommen hat.

Durch die Dichte Besetzung bis an die Sommer- und Winterkranenbanen würden die Grundbesitzer und Anwohner gesundheitlich und wirtschaftlich gefährdet; denn die Anwohner-Anforderungen seien bei den Zoten noch ebenso, wie bei den Kranen. Obwohl vom Meeressperrichten das Verbot der Besetzung bis 30 Meter an die Kranenbahnlinie heran zugelassen ist, habe man doch bis jetzt an die Straße Graben angelegt.

Auf die Frage des Vorlesers, Stadtrat Wolff, ob das Kranenbanwesen zu stark belegt sei, daß man troh sehr mühe, eine neue Kranenbananlage zu schaffen und ob es nicht zu erledigen wäre, doch eilechtliche Militärverwaltung die Stadt

zu prüfen. Stv. Franzenheim bittet um Annahme des Kranenbanwesens Antrages mit Aufhebung des Mandatenschuweres. Hier beiste es wirklich: „Vorläufig ist die Mutter der Weisheit.“ Wenn man einmal habe, dann möge das so geschehen, daß einer evtl. neuen drohenden Palamität mit Ruhe entgegengekehrt werden könne.

Stv. Franzenheim berichtet: Von der Notwendigkeit des Kranenbanwesens wird man nicht befreit werden können. Der Magistratsvorlage genüge indeffen, da man ja im Kranenban 32 Betten für Infektionskrank zur Verfügung habe. Bei den jetzigen bedeutenden Ausgaben könne hier getraut werden.

Der ehemalige 31. Deaquator mußerte intensiv seine Fingerknäuel, „Eure Spekulation ist gar nicht so frisch.“

„Aber er weiß doch davon gar nichts!“ verwahrte sich Frau Ma chollert. „Erwin meint, wenn er davon erzähle, würde er ihm sofort seinen monatlichen Zuschuß entziehen!“

„Du, wahrscheinlich. Na, und sage mal — wie denkst du die das denn eigentlich mit den Geldschissen?“ „Sie schaute sich wieder an ihm lächelnd; und funkte ihm mit ihr Verwirrung an. Mein Mann war dieser; ich habe vorläufig im Hintergrund und an meiner Stelle sollte der Dintel gegen seinen Dintel porieren und ihn ganz absichtlich und absicht vor den Wünschen der öffentlichen Meinung informieren.“

„Aber es weiß doch davon gar nichts!“ verwahrte sich Frau Ma chollert. „Erwin meint, wenn er davon erzähle, würde er ihm sofort seinen monatlichen Zuschuß entziehen!“

„Sie wart verächtlich den Kopf zurnt. Dieser Anabe ist ja ein Kind; weniger als ein Kind! Ihn ihn für meine Interessen zu gewahren, ging ich erst mal auf seine Intereffen ein.“

Stv. Franzenheim sprechen noch die Stv. Schönb, (W. a. u. l.) Stadtschulrat Brunner, Stv. Franzenheim (Mitglied der Kommission), Stadtrat Wolff, Stadtrat Franzenheim als Mitglied der Stadt und meint, daß der

ihm, daß er einer sei. Er machte Gebächte auf mich, er las mir Dramen vor — ich fand natürlich alles wunderbar, trotzdem ich davon wirklich nichts verstand. Zu Mirrien deutlich blickte man ganz anders.“

„Zu Deutschland auch!“ „Jetzt aber habe ich gerade das Gegenteil von dem erreicht, was ich eigentlich wollte: jetzt denkst er nur noch an seine Dichterei und hat für nichts weiter Sinn. Und wenn ich doch manchmal noch wage, von meinem glorreichen Vaterland zu reden, dann heißt er als Antwort aus irgendeiner Laube ein neues Gebächte hervor.“

Sie kramte in vöthischen, Verwirrung mit dem Fuß auf, „Ich kann aber nicht sonst neue Gebächte lesen; das bekommt mir nicht; das ist überhaupt uninteressant, mich mehrere Fran zu anquälen! Wenn er das nicht läßt, weißt du, das habe ich mir fest vorgenommen, dann schreibe ich auch welche; und er muß sie alle lesen!“

„Alo mit der Artikelierenemegung sieht es danach ziemlich wünschenswert aus?“ konstatierte der kleine Gentleman abseitsgehend.

„Die schöne blonde Frau war schon wieder ruhig. Sie verteilte sich ein wenig und schickte zurück das Sphäeroklage ihres Mitleides. „Oh... ich habe Zeit; ich besinne ja von meinem politischen Engagement an. Geringer Mann ist im Hintergrund und an meiner Stelle sollte der Dintel gegen seinen Dintel porieren und ihn ganz absichtlich und absicht vor den Wünschen der öffentlichen Meinung informieren.“

Reichswollwoche!

Bei der Rundfahrt unseres Sammelwagens etwa verspätlich nicht abgeholt, oder noch weiter zur Verfügung stehende Wollfächer usw. können noch

bis spätestens **Donnerstag, den 28. Januar 1915,**
täglich zwischen 10 Uhr vormittags und 6 Uhr abends
in der Turnhalle (Brauhausstraße)

abgefertigt werden. Außerdem werden während dieser Zeit Wollfächer usw. — nach vorheriger Anmeldung in der Turnhalle — von unseren Boten in den Wohnungen der Geber abgeholt.

Merseburg, den 25. Januar 1915.

Die Wollkommission.
Wolff. Klugow.

Meine Spezial-Abteilungen in



sind durch Neueingänge gut sortiert und zeichnen sich meine Korsetts durch guten Sitz, saubere Verarbeitung, gute Stoffe aus,

daher **vollkommener Ersatz für Mass.**

G. Hoffmann Inh.: **Bernhard Taitza** Markt 19.

Gegründet 1846. — Telefon 464. — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Kreissparkasse Merseburg

berichtet Heimparbüchsen zur Förderung der Sparfähigkeit im Hause
ist unter Nr. 8806 Volksheimamt Leipzig an den Postfachverkehr angeschlossen und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen per Postcheck-Zahlkarte entgegen, wobei dem Absender keine Portokosten entstehen und das Verken im Kassentafel bei starkem Andränge vermieden wird.

ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags (außer Mittwoch und Sonnabend) von 3 bis 5 Uhr für den Verkehr geöffnet.

führt ihre Heberschäfte zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindesteuern.

hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten, beforzrt die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparkassen und Hebertragung auf Einlagebücher der Kreissparkasse ohne Portokosten und Verlust an Zinstagen für den Sparer

Herr Richard Naumann Lügen Markt 3

hat die Agentur unseres Blattes für Lügen übernommen. Derselbe nimmt Anzeigen und Bestellungen jeder Art für das Merseburger Tageblatt entgegen.

Wie die Saat — So die Ernte.

Zum Saatwechsel in Saatkartoffeln soll man nur solche aus Sandboden verwenden und vom **Spezialgeschäft** kaufen, denn Saat ist Vertrauenssache. Ich offeriere für Frühjahr lieferbar:

- Frühkartoffeln als Kaiserkrone, Nichters ovale Frühblau, (zum diesjährigen Anbau besonders empfohlen)
- " " als Bauflons-Julinteren,
- Mittelfrüchte als Gumbel-Gita } höher in hohen Erträgen.
- " " als Böhms-Dalia } sicker in hohen Erträgen.
- " " als Andjrite gelb.
- Spätere als Wohltmann, } Massen-Wirtschafts-Kartoffeln.
- " " als Silesia,
- " " als Bismarck,
- " u. a. Sorten.

Erfragen zu Diensten, feinste Referenzen, umgehende Befüllung ist mir erwünscht.

Oswald Werner,
Tel. 96.
Schaffstädt (Str. Merseburg).

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für
**Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten**

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grösste Auswahl.

Kriegswesten

warm gefüttert,
bestens bewährt,
aus Leder und Seide in
eigener Anfertigung.

Ernst Rulfes

Fernruf 421. Merseburg.

F. A. Hoppen
Patentanwalt
Halle a. S. Leipzigerstr. 9.
Telefon 4938
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Kartoffeln, Heu, Stroh,
Gemüse
und alle landw. Produkte
kauft gegen Baie
Hartung, Radewell,
Dampfsir. 51a.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient-Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt u. gold. Medaillen u. Ehrendiplome. In 6-8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnahrungsmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel. Unzählige Dank-schreiben. — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Bine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholt sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt jetzt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Übernahrungsmittel. — M. D., Frankfurt a. M., schreibt u. a.: Noch 6 Kart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblühende Erfolge bei mir gezeigt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen ausserst dankbar. — Karton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Kart. 5 M., Postnach. od. Nachn.-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 332, Balowstr. 84.

Die Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt

Häckerstr. 4

empfiehlt sich zur sauberen Ausführung
+ von Druckarbeiten jeder Art +

Privat- und Geschäftsbuchdrucken
Professuren, Formulare etc. 11 11

Kostenanschläge auf Wunsch

Persil

für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Stroh, Heu,

möglichst drabgereicht, in
großen Vorken
zu kaufen gesucht.

Saxonia Großhandels-
gesellschaft Dresden.
Telegr. Adr. Saxonia-Gr. G.
Telef. 1414, 1415, 22218.

Mittlere und größere gebraucht

Kisten

kauft
Arthur Kornacker.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung unter
günstigen Bedingungen zum 1. April
geüht.
Otto Bretschneider,
Eisenwarenhandlung.

Makulatur

büßigt zu haben im
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt).